

B 10 Hinweise zur Abfassung von Abstracts (Kurzreferaten)

1. Allgemeine Hinweise

Ein informatives Referat ist nach DIN 1426 «ein Kurzreferat, mit dem die wichtigen inhaltlichen Bestandteile des Originaldokuments verkürzt so wiedergegeben werden, dass die im Originaldokument enthaltene Information dem Referat selbst entnommen werden kann.» Es «soll insbesondere Auskunft über das behandelte Gebiet, Zielsetzungen, Hypothesen, Methodologie, Ergebnisse und Schlussfolgerungen ... geben.» Beim informativen Referat wird auch die Darstellung konkreter Resultate (quantitative oder qualitative Daten) verlangt. Da ein Kurzreferat nur eine begrenzte Länge hat, muss es sich zwangsläufig auf die wichtigsten Informationen beschränken. Erste Orientierungshilfen sind in der Regel folgende Elemente einer Arbeit:

- Titel
- Inhaltsverzeichnis
- Kapitelüberschriften
- Zusammenfassung
- Literaturverzeichnis

Die wichtigsten Strukturierungsaspekte ergeben sich aus den Anforderungen an den Aufbau des Referates:

- Problemstellung
- Methode
- Ergebnisse
- Diskussion

2. Gütekriterien für Kurzreferate

2.1 Verständlichkeit

Die Verständlichkeit wird gefördert durch:

- Klare Gliederung des Referates nach den Aspekten Problemstellung, Methode, Ergebnisse, Diskussion.
- Verwendung möglichst weit verbreiteter Fachbegriffe und entsprechende Vermeidung von ungebräuchlichen Ausdrücken, insbesondere von Fremdwörtern statt gleichwertiger deutscher Wörter.
- Definition oder Erläuterung von Begriffen, die vom Autor neu eingeführt oder in einem speziellen Sinn gebraucht werden, gegebenenfalls Akzentuierung dieser Begriffe im Folgetext durch Anführungszeichen.

Negativbeispiel: «Die Familie in Tieren» wurde überprüft; Positivbeispiel: Mittels des Testverfahrens 'Familie in Tieren' von Brem-Gräser wurde ... überprüft Bei der 'Familie in Tieren' wurden signifikante Gruppenunterschiede zwischen ... festgestellt.

Die Beachtung der nachfolgenden Hinweise fördert die Lesbarkeit:

1. Verwendung kurzer Hauptsätze, ohne indes in Telegrammstil zu verfallen.
2. Vermeidung der Überfrachtung einzelner Sätze mit Informationen.
3. Vermeidung überlanger Sätze, insbesondere von Sätzen mit eingeschobenen, langen Relativsätzen, bei denen man das abschliessende Prädikat mühsam wieder dem zugehörigen Satzsubjektiv zuordnen muss.
4. Verwendung überleitender Adverbien bei der Darstellung aufeinanderfolgender Ereignisse. Beispiele: «zunächst ...», «anschliessend ...», «sodann ...», «schliesslich ...».
5. Abwechslung in der Wortwahl durch Synonyme oder quasisynonyme Verben. Beispiele: «wurde festgestellt», «wurde ermittelt», «wurde aufgezeigt», «wurde gefunden», «wurde nachgewiesen».
6. Verzicht auf den Lesefluss hemmende, unpräzise Rückverweise. Negativbeispiele: «die oben dargestellte Versuchsanordnung», «die erste und die dritte Versuchsgruppe» (statt positiv «die dreijährigen Diabetiker und die fünfjährigen Nichtdiabetiker»), «hohe Ladungen im dritten Faktor» (statt positiv «hohe Ladungen im Faktor Neurotizismus»).
7. Unbedingtes Vermeiden von Fussnoten.

2.2 Vollständigkeit

Alle wesentlichen Sachverhalte der Originalarbeit (im folgenden nur noch Original genannt) sollen im Referat enthalten sein, so dass der Leser die Möglichkeit hat, zu entscheiden, ob sich die Beschaffung des Originals für ihn lohnen würde. Als Leser stelle sich der Referent (siehe hierzu das Merkmal «Verständlichkeit») den durchschnittlichen Psychologen mit Hochschulabschluss vor.

2.3 Genauigkeit

Schwerpunkte des Originals müssen auch im Referat zum Ausdruck kommen; Akzentverschiebungen gegenüber dem Original sind zu vermeiden. Nicht im Original enthaltene Angaben dürfen vom Referenten nicht als «Hintergrundwissen» hinzugefügt werden. Ausnahmen sind die Berichtigung offenkundiger formaler Fehler, etwa in der Rechtschreibung und die vereinbarten Konventionen über Schreibweise, Abkürzungen und dergleichen. Weiterhin soll das Referat die Schlüsselbegriffe der Arbeit enthalten; dies ist unter anderem zur Erleichterung einer bestimmten Form der Literatursuche mittels elektronischer Datenverarbeitung (sogenannter Freitextsuche) wichtig. Zugleich ist darauf zu achten, dass im Titel des Originals vorkommende und nicht unmittelbar verständliche Fachausdrücke im Referat erklärt werden. Beispiel: Der Titel «Das akustische Residuum» wird in den einleitenden Sätzen des Referates näher erläutert, etwa wie folgt: «Ein Klang, dessen Teiltöne ganzzahlige Vielfache einer nicht vorhandenen Grundfrequenz sind, kann in der Tonhöhe dieser Grundfrequenz gehört werden. Dieses von Schouten als 'akustisches Residuum' bezeichnete Phänomen wird untersucht. »

2.4 Objektivität

Der Inhalt des Originals soll möglichst objektiv wiedergegeben werden. Hiermit ist vor allem gemeint, dass sich der Referent subjektiv wertender Stellungnahmen zu enthalten hat. (Wertungen haben nur im sogenannten kritischen Referat oder in einer Rezension ihren Platz). Auch das absichtliche Weglassen von Ausführungen, die vom Referenten als «unwissenschaftlich» angesehen werden, kann man als subjektiv wertende Stellungnahme ansehen. In diesen Zusammenhang gehört auch, dass das Referat der Terminologie und der theoretischen Orientierung des Originals folgen soll.

Negativbeispiel: Darstellung psychoanalytischer Ausführungen durch im Original nicht verwendete lerntheoretische Begriffe.

Ein gutes Mittel, um eine distanzierte Darstellung zu erreichen und damit die Objektivität zu erhöhen, ist die Verwendung passiver Redewendungen. Beispiel: «... ist beabsichtigt» statt «der Autor beabsichtigt» oder gar «die Arbeit beabsichtigt». Bei der Darstellung und bei der Diskussion der Ergebnisse müssen Formulierungen vermieden werden, durch die der Eindruck entsteht, die Ergebnisse seien bereits als generell gültig und endgültig verifiziert anzusehen. Als Abhilfe ist hier ein relativierender Sprachstil angebracht, durch den zum Ausdruck gebracht wird, dass es sich um ein in einer speziellen Untersuchung festgestelltes Ergebnis oder um eine vom Autor X persönlich zu vertretende Schlussfolgerung handelt. Folgende Lösungsmöglichkeiten bieten sich unter anderem an:

1. Relativierung durch kurze, eingeschobene Sätze. Beispiele: «... so wird ausgeführt», «... es wird gefolgt, dass ... », «... hierzu wird angemerkt ... ».
2. Gebrauch des Konjunktivs, oft in Kombination mit den genannten eingeschobenen Sätzen. Negativbeispiel: «Das Medikament X ist ein hervorragendes Schlafmittel». Positivbeispiel: «Das Medikament X, so wird hervorgehoben, habe sich als brauchbares Schlafmittel erwiesen».
3. Gebrauch relativierender Begriffe. Beispiele: «... haben sich Hinweise für ... ergeben», «... Anzeichen für wurden festgestellt».

2.5 Kürze

Die maximale Länge des Referates ist auf ungefähr 1750 Schreibmaschinenanschläge festgelegt; das entspricht den 27 Normzeilen des Standarderfassungsbogens. Die Forderung nach Kürze ist oft nur schwer zu erfüllen, weil ihr die Forderung nach Vollständigkeit, gelegentlich auch die Forderung nach Verständlichkeit, entgegensteht. Folgende Hinweise können sich als nützlich erweisen:

1. Verzicht auf Zitate, sofern diese nicht aus Sachgründen angezeigt sind.
2. Verzicht auf redundante Redewendungen.
3. Verzicht auf die Nennung von Bestandteilen des Originals, die in wissenschaftlichen Werken als selbstverständlich vorausgesetzt werden können. Beispiele: Hinweise auf das Vorhandensein einer Einleitung oder eines «theoretischen Vorspanns». Erwähnung einer Viel-

zahl nicht direkt aufgegriffener Vorgängeruntersuchungen. Vorhandensein von Abbildungen und Tabellen sowie eines Literaturverzeichnisses.

4. Zusammenfassung von Einzelementen zu Obergruppen. Beispiele: «8 projektive Testverfahren» statt der Aufzählung aller Einzeltests, «sozioökonomische Daten» statt Aufzählung von Schulbildung, Einkommen und dergleichen.
5. Verkürzender Satzbau durch die Verwendung von Partizipalformen. Beispiel: «Ausgehend von Müllermeiers Untersuchungen zum frühkindlichen Autismus, wird ... » statt «Müllermeier hat umfangreiche Untersuchungen zum frühkindlichen Autismus durchgeführt. Diese Untersuchungen bilden die Grundlage dieser Arbeit. Es wird ... ».
6. Verwendung von Klammersätzen. Beispiel: «3 Versuchsgruppen (21 Schizophrene, 22 Phobiker, 24 Normale) werden mittels ... untersucht» statt «Die erste Versuchsgruppe bestand aus 21 Schizophrenen, die zweite Gruppe aus 22 Phobikern, und in der dritten Gruppe befanden sich 24 Normale. Alle 3 Gruppen wurden mittels ... untersucht».
7. Verzicht auf die Verwendung von Ziffern bei kürzeren Aufzählungen. Beispiel: «... wurden der Rorschach-Test, der Benton-Test und der Baum-Test ... » statt «wurden (1) der Rorschach-Test, (2) der Benton-Test und (3) der Baum-Test ... ».

3. Besondere Hinweise zur formalen Gestaltung

3.1 Abkürzungen

Von ganz wenigen Ausnahmen abgesehen, wird auf die Verwendung von Abkürzungen verzichtet. Insbesondere umgangsschriftliche Abkürzungen (Beispiele: «bzw.», «d.h.», «usw.».) und individuelle Wortabkürzungen (Beispiel: «In d. Unters. wurden 2 Vers.gr. gebildet») sind zu vermeiden. Erlaubt sind Abkürzungen nur dann, wenn sie aus Gründen der Platzersparnis unumgänglich sind. Dies ist in der Regel nur dann der Fall, wenn längere psychologische Fachbegriffe gehäuft in einem Referat verwendet werden müssen. Wird ein Fachbegriff in abgekürzter Schreibweise verwendet, muss die Abkürzung zuvor eingeführt worden sein. Beispiel: «In beiden Versuchsgruppen wurde der Hamburg-Wechsler-Intelligenztest für Kinder (HAWIK) eingesetzt. Die Gruppe der jüngeren Kinder erhielt den HAWIK allerdings».

3.2 Aufzählungen

Aufzählungen von einzelnen Begriffen oder kurzen Kennzeichnungen werden durch Kommas voneinander abgehoben. Beispiel: «...wurden die folgenden Verfahren eingesetzt: Satzergänzung, Selbsteinschätzungs-Fragebogen, Bildbeschreibung und autobiographischer Erlebnisbericht.». Unübersichtliche Aufzählungen können durch vorgesetzte, mit beidseitigen Klammern versehene arabische Ziffern gegliedert werden. Beispiele: «Folgende Variablen wurden mit den nachstehenden Verfahren erfasst: (1) die Erziehungseinstellungen mittels 8 Skalen des 'Parental Attitude Research Instrument' von Schaefer und Bell, (2) die Wertrichtungen mittels des 'Study-of-values'-Fragebogens von Allport, Vernon und Lindzey, (3) der Beginn der Selbständigkeitserziehung mittels 10 Items aus einem Fragebogen von Winter bottom. »

3.3 Fachbegriffe

Das Kriterium der Objektivität gebietet die Übernahme, erforderlichenfalls auch eine definitorische Erläuterung der vom Autor verwendeten und zum Verstehen seiner Intentionen zentralen Fachbegriffe. Das bedeutet jedoch nicht, dass der Referent alle von einem Autor unreflektiert benutzten Fachbegriffe zu übernehmen habe. Soweit die im Original verwendeten Fachbegriffe zum Verstehen der Intentionen des Autors nicht erforderlich sind, hat der Referent die Freiheit, eigene Begriffe zu wählen. Gleichwertige deutschsprachige Begriffe sind in der Regel Fremdwörtern oder fremdsprachigen Begriffen vorzuziehen. Beispiel: «Erkundungsstudie», gegebenenfalls auch «Voruntersuchung», statt «Pilotstudie» oder «pilot study». Unschöne Wortneubildungen (Beispiel: «der Reinförcer») sind, wenn irgend möglich zu vermeiden.

Ursprünglich aus einer fremden Sprache stammende Fachbegriffe, die offenkundig ins Deutsche übergegangen sind, werden wie deutschsprachige Begriffe behandelt und, wenn es sich um Substantive handelt, «gross» geschrieben. Beispiel: «der Subtest». Fachbegriffe, die noch der Herkunftssprache, in der Psychologie zumeist dem Englischen, zugerechnet werden müssen, werden nach den für diese Sprache gültigen Regeln, bei Substantiven also zumeist «klein», geschrieben und in Anführungszeichen gesetzt. Beispiel: «... in bezug auf die «habit family» zeigte sich ...».

3.4 Formeln

Die Aufnahme von mathematischen Formeln oder von chemischen Strukturformeln in den Text des Referates ist überaus selten erforderlich. In besonderen Fällen, in denen der in eine Formel gepresste Sachverhalt referiert werden muss, ist es dem Referenten meistens ohne Schwierigkeiten möglich, einen angemessenen Begriff oder eine geeignete Umschreibung statt der Formelaussage zu finden.

3.5 Hervorhebungen

Formale Hervorhebungen einzelner Wörter oder Textteile (durch Unterstreichungen, Sperrsatz, Kursivsatz, Grossbuchstaben) sind in einem Referat nicht üblich. Auch Hervorhebungen durch Textaufteilung in Absätze unterbleiben, ebenso - von der ersten Textzeile abgesehen - Randeinrückungen. Das einzige indirekte Mittel, das dem Referenten zur Hervorhebung von Textstellen bleibt, ist eine zweckmässige Satzkonstruktion.

3.6 Namen und Bezeichnungen

Personennamen werden in Normalschrift, nicht in Grossbuchstaben, geschrieben. Beispiel: «Die Zwei-Faktoren-Theorien von Spearman» statt «... von SPEARMAN». Normalerweise werden nur die Nachnamen genannt; nur bei Verwechslungsgefahr werden die Initialen der Vornamen hinzugefügt. Beispiele: «In Guilfords Intelligenzmodell ...». «... Gedächtnisexperimente von G.E. Müller». Akademische Titel, Funktionsbezeichnungen und dergleichen werden nicht aufgeführt. Negativbeispiel: «... entstammen einer Anregung von Prof. Dr. I. Kohler, Vorstand des Psychologischen Instituts». Literaturbelege (Name des Bezugsautors mit anschliessender, in Klammern gesetzter Jahreszahl) entfallen in Referaten, weil Belege nur im Zusammenhang mit

Literaturverzeichnissen, die bei Referaten fehlen, sinnvoll sind. Muss im Referat gleichwohl auf das Erscheinungsjahr einer Publikation Bezug genommen werden, kann dies zum Beispiel in der folgenden Weise geschehen: «... die im **Jahre 1949 von Hebb aufgestellte These ...**». Test-, Geräte- und Verfahrensbezeichnungen sind in der Originalschreibweise oder in einer eingeführten deutschsprachigen Adaption aufzuführen. Beispiele: «Wartegg-Zeichen-Test», «Strong Vocational Interest Blank for Men», «Kieler Determinationsgerät», «Likert-Skalierung», «Spearmans Rangkorrelation». Bei weniger bekannten Verfahren, Revisionen oder Abwandlungen sind die entsprechenden Autoren mitzunennen. Beispiel: «... der 'Satzergänzungstest' von Gilbert in der Bearbeitung von Revers». Für Medikament- und Präparatnamen ist nach Möglichkeit der sogenannte «internationale Freiname» zu gebrauchen. Beispiel: «Chlordiazepoxid» statt «Librium».

3.7 **Rechtschreibung**

Hinsichtlich der Rechtschreibung der deutschen Sprache und der Fremdwörter sind die bekannten, im Dudenverlag erschienenen Regelwerke (insbesondere «Rechtschreibung» und «Fremdwörterbuch») massgebend. Wechsel in der Schreibweise von Wörtern ist zu vermeiden. Bezüglich Gross- und Kleinschreibung von Fachbegriffen siehe oben unter «Fachbegriffe».

3.8 **Redewendungen**

Bestimmte Gruppen von Redewendungen sind in einem Referat aus verschiedenen Gründen unangebracht.

Emphatische Redewendungen entsprechen nicht dem sachlichen Stil eines Referates. Negativbeispiel: «... wurden gewaltige Fortschritte erzielt»; «... sein Leben war unermüdliche Arbeit, ja Kampf bis zu seinem frühen Tode.».

Regionaltypische Redewendungen sind nicht überall verständlich. Beispiele: Helvetismen wie «Wegleitung» statt «Anweisung», Austriaismen wie «weiters» statt «weiterhin».

Redundante Redewendungen sind platzraubend und überflüssig. Beispiel: «Es wurde dabei festgestellt» statt «Es wurde festgestellt».

3.9 **Zahlen**

Zahlen werden in arabischen Ziffern geschrieben. Verschmelzungen von Buchstaben- und Ziffernschreibweise sollen bei substantivischem Gebrauch vermieden werden. Negativbeispiel: «Die 50jährigen waren ...»; «Die Gruppe der 20jährigen hatte...». Bei adjektivischem Gebrauch sind sie zulässig. Beispiel: «Die 65jährigen Heiminsassen erhielten ...».

3.10 **Zeichen**

Auf bestimmte Zeichen und Symbole muss verzichtet werden, da sie für die elektronische Datenverarbeitung nicht oder nur schwer geeignet sind. Hierzu gehören: nichtlateinische Schriftzeichen, mathematische Symbole (etwa Summen-, Wurzel-, Integralzeichen) und Symbole aus der Biologie wie ♂ und ♀.

4. Hinweise für Kurzreferate über nicht-empirische Arbeiten

Für Referate über nicht-empirische Arbeiten (zum Beispiel Sammelreferat, Literaturübersicht, methodologische Abhandlungen, wissenschaftstheoretische Erörterung, biographische Studie, Analyse einer Einzeltheorie, Theorievergleich, historische Darstellung) gelten prinzipiell dieselben Richtlinien wie für Referate über empirische Arbeiten. In der Regel bezieht sich dies auch auf das Gliederungsschema und auf die den einzelnen Gliederungspunkten zugeordneten Zeitformen des Referates (Problemstellung: Gegenwart, Methode: Vergangenheit, Ergebnisse: Vergangenheit, Diskussion: Gegenwart).

4.1 Problemstellung und Methode

Wie bei Referaten über empirische Arbeiten genügt für die Beschreibung der Problemstellung hier oft ein einziger Satz. Beispiel: «Einige Aspekte der Philosophie des Thomas von Aquin werden für die heutige Psychologie nutzbar zu machen versucht.» Gelegentlich ist es jedoch erforderlich, die Problemstellung ausführlicher zu umschreiben. Beispiel: «Psychoanalytische und lernpsychologische Theorien werden miteinander verglichen. Hintergründe, Gemeinsamkeiten und Verschiedenheiten werden aufgezeigt. Besonderer Wert wird auf das Menschenbild gelegt, das diese Theorien, vor allem hinsichtlich des psychisch kranken Menschen, vermitteln.»

Das Referieren der Methode verlangt bei nicht-empirischen Arbeiten in der Regel nur geringen verbalen Aufwand. In den meisten Fällen ist es lediglich erforderlich, die herangezogenen Quellen (zumeist die Literatur aus einer bestimmten Zeitspanne oder eines bestimmten Autors, gelegentlich auch persönliche Beobachtungen oder theoretische Aussagen) zu nennen und die Art der Bearbeitung der Quellen herauszustellen. Beispiel: «Die deutschsprachige Literatur zur Verhaltenstherapie aus den Jahren 1960 bis 1978 wurde in bezug auf kognitiv orientierte Behandlungsansätze durchgesehen.»

In manchen Fällen können Problemstellung und Methode einer Arbeit mit einem einzigen, zusammenfassenden Satz hinreichend beschrieben werden. Beispiel: «Psychoanalytische und behavioristische Theorien, zu denen die wichtigste internationale Literatur von der Jahrhundertwende bis in die Gegenwart recherchiert wurde, werden im Hinblick auf ihre Bedeutung für analysiert.»

4.2 Ergebnisse und Diskussion

Normalerweise ist es auch beim Referieren einer nicht-empirischen Arbeit nicht allzu schwierig, herauszufinden, welche Ergebnisse der Autor der Arbeit gefunden und wie er seine Ergebnisse interpretiert hat. Ab und zu trifft man auch auf Arbeiten, in denen Ergebnisse nur berichtet werden, ohne dass sie ausdrücklich interpretiert wurden. In beiden Fällen gelten die entsprechenden Richtlinien für das Referieren empirischer Arbeiten. Manchmal ist es indes für den Referenten schwierig, in Extremfällen sogar unmöglich, die Darstellung der Ergebnisse von der Diskussion der Ergebnisse abzuheben, weil der Autor beide Aspekte weitgehend oder völlig miteinander verbunden oder vermischt hat. In diesen letzteren Fällen bleibt dem Referenten nichts

anderes übrig als Ergebnis- und Diskussionsanteile, ohne sie voneinander abzugrenzen, in einem gemeinsamen Teil des Referates unterzubringen, und zwar in aller Regel in der Zeitform des Präsens.

4.3 Beispiele für Kurzreferate über nicht-empirische Arbeiten

Beispiel 1: Referat mit Titel «Zur Entwicklung des tiefenpsychologischen Begriffs der Projektion»

Das Anliegen der Studie besteht darin, die Bedeutung des tiefenpsychologischen Begriffs der Projektion bei Freud und Jung herauszuarbeiten. Zu diesem Zweck wurden die Schriften der beiden Autoren systematisch nach der Verwendung des Projektionsbegriffs durchgesehen. Die Analyse der entsprechenden, in Freuds Schriften aufgefundenen Stellen ergab, dass Freud den Ausdruck «Projektion» ursprünglich rein neurologisch, ungefähr ab 1895 jedoch auch in einem erweiterten psychologischen Sinne verwendet hat. Weil seine theoretischen Entwürfe ihn nicht befriedigt hätten, hätte Freud vorgehabt, eine eigene Untersuchung zum Projektionsvorgang durchzuführen. Diese Untersuchung sei aber nicht zustande gekommen. Die Durchsicht der Schriften von Jung ergab unter anderem, dass dieser Autor den Projektionsbegriff von Freud übernommen hat. Anfänglich habe Jung den Begriff «Projektion» teils fachunspezifisch, teils populärpsychologisch verwendet. Zusammenfassend wird der Eindruck vermittelt, dass die beiden möglichen Bedeutungsgehalte des Begriffs «Projektion» (einerseits quasi-mechanische «Verschiebung» von innen nach aussen, andererseits Deutungsvorgang eines «welthabenden und weltstiftenden Subjekts») sowohl von Freud als auch von Jung in unkritischer Weise miteinander vermischt worden seien.

Beispiel 2: Referat mit dem Titel «Kritische Analyse behavioristischer Lerntheorien hinsichtlich ihrer ideologischen Fundamente»

Gegenstand der Arbeit ist eine kritische Überprüfung der behavioristischen Systeme von Tolman, Guthne, Skinner und Hull im Hinblick darauf, ob sich in den theoretischen Kernaussagen bestimmte Ideologien (nicht bestätigte Hypothesen und daraus unberechtigt abgeleitete Behauptungen) nachweisen lassen. Als bestgeeignetes Verfahren zum Auffinden ideologieverdächtiger Stellen zeigte sich ein pragmatisches Vorgehen («... Aufmerksame-Lesen-auf-Ideologien»); ergänzend wurde auf die philologische Methode und auf die Methode der logischen Lokalisation zurückgegriffen. Alle behavioristischen Kernforderungen konnten als ideologiefundiert aufgezeigt werden. Hinsichtlich Hauptverursachungs- und Beeinflussungstendenzen liessen sich mehrere Ebenen unterscheiden. Die der Objektivitätsforderung zugrundeliegende Objektivitätsideologie erwies sich als die fundamentalste Ebene der behavioristischen Kernideologien. Eine andere Ebene umfasst die Forderungen nach Introspektionsunabhängigkeit, nach «objektiven» Definitionsmethoden, nach absoluter Voraussetzungslosigkeit und Philosophieunabhängigkeit. Auf einer weiteren Ebene lagen die Forderungen nach ausschliesslich kausalen Erklärungen und nach Palpabilität des Untersuchungsgegenstandes. Eine letzte ideologische Ebene bildeten die festgestellten Grundhaltungen des Materialismus, Determinismus und Reduktionismus.

Beispiel 3: Referat mit dem Titel «Methodologische Probleme einer Psychologie des Mythos» Am Beispiel eines Motivs der antiken Heldensage, dem thebanischen Mythos von Oedipus, werden methodische Probleme der psychologischen Mythendeutung diskutiert. In diesem Zusammenhang wird auch das Verhältnis der Psychologie zu geisteswissenschaftlichen Disziplinen, speziell zur Geschichtsschreibung, erörtert. Die Abhandlung beginnt mit der Darstellung der Problematik der Mythenforschung; im Anschluss daran werden die psychologischen Deutungsversuche des Oedipus-Mythos durch bekannte Psychologen wie Freud und Jung referiert und kritisch analysiert, um so die Möglichkeiten und die Grenzen einer rein psychologischen Mytheninterpretation aufzuzeigen und die dabei angewandten Methoden zu überprüfen. Es folgt eine die neueren Erkenntnisse der Altertumswissenschaft einbeziehende Interpretation des Oedipus-Mythos. Zuletzt wird die Frage nach dem Beitrag der Psychologie zu einer interdisziplinären wissenschaftlichen Mythendeutung aufgeworfen. Als Ergebnis der Untersuchung werden Möglichkeiten der Verwertung empirisch ermittelter Daten für eine Psychologie des Mythos dargestellt, und eine Systematisierung der methodischen Ansätze zur Mythendeutung wird versucht.